

Blick von aussen

Ein Supertanker in interdisziplinären Gewässern

Sven Trakulhun ist seit letztem Jahr Assistenzprofessor für Neuere Geschichte Asiens. Im Folgenden schildert er seine ersten Eindrücke und erklärt, warum Zürich mit Bangkok mehr verbindet als mit Berlin.



Den Glockentürmen dieser Stadt verbunden: Sven Trakulhun. (Bild F. Bruderli)

Ich schleiche mit dem Tram den Zürichberg hinunter und stosse auf das Hauptgebäude der UZH. Es strahlt Grösse und Erhabenheit aus. Sehr gross sind auch die Philosophische Fakultät und das Historische Seminar. Die Universität Zürich erscheint mir überhaupt wie ein riesiger Tanker, auf dem die Kommunikationswege lang und manchmal auch verstopft sind. Dafür ist der Umgang mit Kolleginnen und Kollegen aus meinem Fach, der Geschichtswissenschaft, erfreulich unzeremoniell und kollegial.

Ich höre Glocken klingen, überall. Gibt es einen Flecken in der Stadt, an dem ihre Glo-

cken nicht in zuverlässig viertelstündigem Abstand zu hören sind? Zürich ist in dieser Hinsicht Bangkok nicht unähnlich, der Heimat meines Vaters. Auch dort stehen viele Tempel, die bei einer Reise durch die Stadt vielen Fremden als Orientierung dienen.

Zürich unterscheidet sich darin aber ganz auffällig von Berlin – wo auch noch ein Koffer von mir steht, seit ich 2002/03 an der nahe gelegenen Universität Potsdam unterrichtet habe. Dort werden derzeit die Kirchen verkauft und in Hotels umgewandelt. Zum Glück bin ich nicht religiös. Das Wetter in Zürich ist besser als sein Ruf, doch

vielleicht ist dies eine Einzelmeinung. Wer wie ich drei Jahre an der Universität Galway im Westen Irlands geforscht hat, entwickelt ein gelassenes Verhältnis zum Regen.

Beeindruckender Sachverstand

Nun bin ich also Assistenzprofessor für Neuere Geschichte Asiens geworden. Diese Stelle wurde im Kontext des Universitären Forschungsschwerpunkts Asien und Europa geschaffen. Am UFSP hat sich mit fast vierzig Nachwuchsforschenden sowie vierundzwanzig Fachvertretenden aus drei Fakultäten ein beeindruckender asienkundlicher Sachverstand versammelt.

Dieses interdisziplinäre Umfeld bringt auch Herausforderungen mit sich: Der organisatorische Aufwand ist gross, und in den historischen, politologischen oder juristischen Disziplinen haben sich sehr unterschiedliche Sprachen und Kulturen herausgebildet. Sie zu verstehen ist selbst für jemanden, der sich wie ich mit der Geschichte so unterschiedlicher Regionen wie Südostasien und Europa beschäftigt und sozusagen zum Experten fürs Fremde geworden ist, nicht immer leicht. Aber dennoch: In Zürich finde ich Gleichgesinnte für ein gemeinsames Projekt, das man die Entprovinzialisierung der deutschsprachigen Geschichts-, Sozial- und Kulturwissenschaften nennen könnte – wo also wäre ich besser aufgehoben als hier?

Sven Trakulhun